

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Anzeigebriefe für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 92.

Montag, den 21. April 1913.

20. Jahrg.

Rüstet zum 1. Mai! Bereitet der Arbeit und dem Weltfrieden ein würdiges Fest!

Hierzu eine Beilage.

Prozentpatrioten.

Die lärmvolle Agitation der Rüstungsinteressenten kostet ein schönes Stück Geld, das natürlich wieder eingebracht werden muß. Das Reich muß es zahlen! Es werden ihm einfach bei Aufträgen einige Prozentchen draufgeschlagen, und dann kann es zu dem erbaulichen Zustande kommen, daß dem „Erbfeind“ billiger geliefert wird wie dem eigenen Volke. Die Vereinigten Staaten bezogen ja auch von Krupp die Stahlplatten wohlfeiler, als wie er sie dem Reiche lieferte. Natürlich müssen die Prozentpatrioten allerlei Schleichwege wandeln, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Wie es gemacht wird, das erzählt man eben jetzt aus Geheimschriften, die ein günstiger Wind dem „Vorwärts“ zugeweht hat. Die Lieferanten von Schiffsbaumaterialien haben schon seit Jahren einen geheimen „Marine-Verständigungs-Konzern“ gegründet, dessen Geschäftsstelle sich in Dortmund, Kronprinzenstraße 36, befindet. „Vertraulicher“ Leiter dieses Bureaus ist Direktor G. Gutheil, früher einer der Direktoren der „Union“, Eisen- und Stahlwerke in Dortmund, dann, nachdem diese Gesellschaft in die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft aufgegangen war, eine Zeitlang einer der Leiter der Abteilung C, die die sämtlichen in Dortmund und dem Umkreis gelegenen Werke der Deutsch-Luxemburgischen Gesellschaft umfaßt. (Außerdem besitzt diese Gesellschaft bekanntlich noch Zweigabteilungen in Dillingen und in Mülheim an der Ruhr.)

Das Geschäftsverfahren dieses „Marineverständigungs-Konzerns“ ist höchst praktisch eingerichtet. Man „arbeitet“ nach einem recht sinnreich erdachten System. Nehmen wir an, eine Werft, vielleicht der „Vulkan“, braucht verschiedene Schiffsbaumaterialien und wendet sich an zwei, drei oder vier verschiedene Werke der betreffenden Branche mit der Anfrage, ob, wann und zu welchem Preise sie die gewünschten Materialien liefern können. Sofort füllen diese Werke einen sogenannten Auftrags-Meldezettel aus und schicken ihn nach Dortmund. In dem Zettel gibt die Firma genau an, um was es sich handelt. Die Geschäftsstelle in Dortmund unterrichtet dann die betreffenden Werke, welche Meldungen eingegangen sind. Und diese Werke können nun direkt oder über die Geschäftsstelle miteinander verhandeln, wie sie ihre Offerten gestalten und welche Preisforderungen sie stellen wollen. Da jedes Werk von dem Auftrag, den es erhält, zehnten Prozent abgeben muß, und zwar nicht vom Gewinn, sondern vom Fakturenbetrag (Lieferungswert), so schlägt es zunächst diesen Betrag auf den Offertenpreis auf, außerdem aber, da man sich natürlich auf solche Geschäftsmanipulationen nicht einlassen würde, wenn kein besonderer Nutzen dabei herauspränge, noch einen ansehnlichen Extraprofit.

Ist eine Verständigung erzielt, so reichen die betreffenden Werke ihre Offerten bei der Werft ein, und zugleich senden sie — es könnte sich inzwischen die Werft ja noch an andere Firmen gewandt haben — eine Abschrift der bei der Werft gemachten Offerte an den Direktor Gutheil ein.

Kommen die bestellten Schiffsbaumaterialien zum Versand, so schickt wiederum das betreffende Werk eine Meldung mit Fakturenkopie an die Dortmunder Geschäftsstelle. Angehängt ist solcher Meldung ein Abrechnungsformular, das von der Geschäftsstelle ausgestellt, gebucht und zur Kontrolle zurückgegeben wird. Das Formular weist nach, um welchen Auftrag es sich handelt, enthält Brutto- und Netto-Fakturenwert und schließlich folgendes Angehängel:

Eingegangen Dortmund, den Objekt No.
Geprüft und weitergegeben, den mit dem Bemerkn.,
daß außer dem Auftragswerk folgende Firmen die Anfrage
gemeldet haben:

Die Abgabe beträgt 10% von obigem
Netto-betrage, also M.
Davon ist $\frac{1}{10}$ zur Deckung der Unkosten
zu entrichten, also M.
Zur Verteilung kommen somit $\frac{9}{10}$ M.
Da . . . Werke beteiligt sind, entfallen pro Werk M.

Die Auszahlung dieser Abgabe an die vorgenannten Werke als auch des Betrages zur Deckung der Unkosten erfolgt halbjährlich nach meiner Aufgabe.

Hochachtungsvoll
Die Geschäftsführung:

Der „Vorwärts“ druckt die Texte der Schemata in seiner Nr. 88 im Wortlaut ab; wir haben uns damit begnügt, ein Stück wiederzugeben. Wie daraus ersichtlich ist, muß das Werk, das den ganzen oder einen Teil des Auftrages erhält, 10 Prozent vom Fakturenwert abgeben; beträgt also der Gesamtwert der Lieferung 3 Millionen Mark, so hat es 300 000 Mark an die Geschäftsstelle abzuliefern. Davon zieht die Geschäftsstelle ein Gehalt für ihre Bemühungen und Unkosten ab; die übrigen 270 000 Mark werden an die Werke verteilt, die ebenfalls Offerten eingereicht haben, aber bei der Auftragsverteilung leer ausgegangen sind. Haben drei solcher Werke mitkonkurriert, erhält jedes ein Schmerzensgeld von 90 000 Mark.

Man sieht, ein feines Geschäft — auf Kosten des Staates und der Steuerzahler, die auf diese Art und Weise um manche schöne Millionen geprellt werden. Solcher Patriotismus lohnt sich. Er wirft herrliche Profite ab; und es bleiben auch noch ansehnliche „Beihilfen“ übrig für vaterländische Blätter, die im Kampf für die Ehre des Deutschen Reiches tagtäglich die Kriegstrommel schlagen und schwarz auf weiß beweisen, daß Deutschland seine Flottenbauten unbedingt beschleunigen muß, will es nicht aus seiner Stellung verdrängt werden.

Und derartige „Verständigungs“-Ringe sind keine vereinzelte Erscheinung. Auch in anderen Branchen ge-
deihen sie prächtig; nur wird meist das Geheimnis so streng gehütet, daß lediglich ein Zufall die schönen Praktiken an die Öffentlichkeit dringt. Auch der Patriotismus ist in unserer glorreichen kapitalistischen Ära zur Geschäftssache geworden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Fall Krupp.

Man hat Sonnabend im Reichstag bei Beendigung der Generaldebatte des Militäretats von einem Fall Krupp gesprochen. In Wirklichkeit ist die Korruption, die sich in diesem Fall erwiesen hat, typisch für die Zustände, die in der Rüstungsindustrie bestehen und für das Verhältnis zwischen dieser Industrie und der Militärverwaltung. Die Redner fast aller Partien erkannten den Ernst der vom Genossen Liebknecht gemachten Mitteilungen und sahen auch die Notwendigkeit eines strengen Einschreitens unbedingt ein. Herr Dr. Pfeiffer vom Zentrum lehnte sich namentlich gegen den wirklich unerhörten Versuch auf, auch für diese Korruption irgend einen Unterbeamten verantwortlich machen zu wollen. Ebenso entschieden protestierte er gegen den Lobeshymnus, den aus einem zweifellos wenig begründeten Anlaß der Kriegsminister der Firma Krupp gewidmet hatte. Selbst Herr Dr. Hertel mußte eine ungeheuerliche Überschrift verweigern, die das Reichstagsstimmungsbild seiner Zeitung enthielt und er sprach sich im wesentlichen in demselben Sinne aus wie der Zentrumredner. Es blieb dem Nationalliberalen Götting und Herrn Dr. Brabant von den Fortschrittlichen überlassen, in einem so klaren Fall die ungläublichsten Mißvermutungen zugunsten der Firma zu entdecken. Es ist anzunehmen, daß Herr Dr. Dove mit seiner Verurteilung solcher Geschäftsmethoden den Standpunkt seiner Fraktion eher zum Ausdruck gebracht hat. Genosse Dr. Liebknecht ergänzte Sonnabend auf die Einwände des Kriegsministers seine erste Darstellung mit außerordentlich wertvollen und den Sachverhalt erschöpfenden Einzelheiten, die allerdings auch dem Waghalsigsten die Neigung nehmen müssen, etwa an die ernste Aufrichtigkeit der Antwort zu glauben, wie sie die Firma Krupp in der Presse veröffentlichte. Namentlich das Märchen vom Unterbeamten wurde vollends zerstört und auch für den uneigenwilligen Patriotismus des Hauses Krupp brachte der sozialdemokratische Redner interessante Belege. Die Antwort des Kriegsministers war auch Sonnabend völlig un-

zureichend, sodaß er nachher vom Abg. Spahn erjucht wurde, das Haus regelmäßig auf dem laufenden über den Gang der Untersuchung zu halten. Immerhin ersparte er sich die geistreiche Ausschmückung, die er tags zuvor seiner Rede hatte angedeihen lassen.

In der nun folgenden Spezialdiskussion vertraten die Genossen Runert und Stadthagen gegenüber der heutigen Militärjustiz die Forderung einer gesicherten Rechtspflege. Genosse Pinkau klagte über die Konkurrenz, die die Militärverwaltung dem lithographischen Gewerbe zusetzt. Über die ungehörige Konkurrenz, die die Militärmütter den Zivilmüttern bereiten, gab Genosse Jubel eine eingehende Darstellung. Endlich schützten die Genossen Böhle und Sackel die oft unmöglichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den Bekleidungsämtern.

Der Militäretat in der Budgetkommission des Reichstages.

In der Freitagssitzung wies Genosse Simon darauf hin, daß die aus Kalbsflecken hergestellten Tornister enorm teurer zu stehen kommen, weil die Lederpreise bis 130 % gestiegen sind. Es sei zu prüfen, ob man nicht Tornister aus Segeltuch anfertigen könne. — General Wandel erklärte, Tornister aus Tuch hätten sich nicht bewährt. — Abg. Erzberger teilt mit, daß die Heeresverwaltung für 4000 Panorama-Fernrohre rund 600 000 Mark mehr bezahlt habe, als der eigentliche Preis sei. — Die Militärverwaltung erklärte, es handle sich bei den erwähnten Fernrohren um ein Patent der Firma Goery. Bei Lieferungen an das Ausland fordere die Firma höhere Preise.

Genosse Liebknecht kritisierte die Unterstützung der sogenannten nationalen Jugendbewegung durch die Heeresverwaltung und die Ueberlassung von militärischen Gebäuden und Ausrüstungsgegenständen. Dazu habe die Verwaltung kein Recht. — Der Kriegsminister erklärte, es sei die Pflicht der Heeresverwaltung, die nationale Jugendbewegung zu fördern, eben weil sie nationale Bestrebungen verfolge. — Gen. Ledebour protestierte ebenfalls lebhaft dagegen, daß die Heeresverwaltung durch ihre Maßnahmen in die parteipolitischen Kämpfe eingreife. Die Verwaltung habe sich neutral zu verhalten; was sie heute tut, sei ungehörig und müsse bekämpft werden. — Genosse Hoch brachte die Typhuserkrankungen bei dem in Hanau garnisonierenden Eisenbahregiment zur Sprache, die den Tod von 20 Soldaten zur Folge gehabt haben. Die Frage müsse auch besprochen werden, ob nicht den Angehörigen der verstorbenen Soldaten eine Entschädigung aus Reichsmitteln zu gewähren sei. Die Erkrankungen sollen angeblich durch eine bei der Zubereitung von Essen in der Kaserne beschäftigte Frau entstanden sein. Die Verwaltung habe erklärt, solche bedauerlichen Fälle seien nicht zu vermeiden. — General Stabs erklärte, wenn die Angehörigen der verstorbenen Soldaten einen Antrag auf Entschädigung stellen würden, sollte eine wohlwollende Prüfung und Erledigung eintreten.

Abg. Erzberger wünschte zu wissen, wie lange noch der Mietvertrag für den Generalinspektor der Kavallerie läuft, für den 25 000 Mark jährlich an Mietsentschädigung bezahlt werden. — Die Verwaltung teilte mit, daß der Vertrag am 1. Oktober 1914 abläuft. — Genosse Rostke brachte die Verkehrsstörungen, die in Sachsen aus Anlaß der Kaisermanöver im vorigen Jahre entstanden sind, zur Sprache und forderte, daß auf den Verkehr größere Rücksicht genommen werde. — Abg. Götthein bemängelte die hohen militärischen Reisekosten, die durch die überaus zahlreichen Besichtigungen entstehen. Besonders die hohen Offiziere leisteten in überflüssigen Besichtigungen Außerordentliches. Auch die militärischen Bauten kommen durch die Reisen sehr viel teurer. — Der Kriegsminister widersprach lebhaft; die militärischen Reisen würden sehr knapp ausgeführt, es beständen die strengsten Vorschriften, die auch befolgt würden. Durch die Reisen würden oft große Summen erpart; sie seien somit recht vorteilhaft. — Genosse Rostke bezweifelte, daß nur wirklich notwendige Reisen ausgeführt werden. Er beantragte die Streichung von rund 90 000 Mark von den Reisekosten. So sei es ein Skandal, daß beim Einzug der Tochter des Kaisers mit ihrem Verlobten in Berlin die Kaiserinmutter Juliana extra zwecks Spalierbildung nach Berlin kommandiert wurden. Das bedeutet eine Ver-

Bienenfleiß

Allerfeinste Qualitäten
deutschen Naturhonigs u. Raffinade

Karl
Hauer & Co.
Wahlnalb-
insel.
Fernr. 891.

Vereinigte
Butterhändler
von Lübeck
und Umgeg.

Allerfeinste Meiereibutter

kostet Pfd. 1.40 Mk. (3267)

Verkauf
lebender Butt
am Dienstag,
dem 22. April 1913
vormittags von 8 Uhr ab
an der
Höfstenbrücke und
Entiner Brücke.

Komitee- und
Kommissionssitzungen

Maifeier - Komitee.

Mittwoch abend 8 1/4 Uhr

Sitzung

im Gewerkschaftshaus
Johannisstraße 50-52.

Arbeiter - Bildungsverein.

Vorstands - Sitzung
Dienstag abend 8 Uhr präzise

Für die vielen Geschenke und
Aufmerksamkeiten zur Pfingsten
Zeitschrift danken herzlich
C. Clasen und Frau.

Allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem für die vielen Geschenke
und Aufmerksamkeiten sowie dem
Chorverein („Eintracht“) für das
Gründchen zu unserer goldenen Hoch-
zeit sagen herzlichsten Dank
Chr. Weier und Frau.

Größere sowie kleinere Maler-
arbeiten werden gut und sauber
ausgeführt. Angebote unter G S
33 an die Expedition d. Z. (3278)

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Sinrich Paternostermater

Ein dunkles Blatt aus der Lübeckischen Geschichte
des 14. Jahrhunderts.

Von Theodor Schwark.

Preis 60 Pfg.

Jedem Freunde der älteren Geschichte Lübecks sehr zu empfehlen.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46.

Aug. Büttner, Uhrmacher
32 Huxstraße 32.

Reparaturen an Uhren werden
unter Garantie sorgfältig u. preis-
wert ausgeführt. (3270) Wecker von
Mk. 1.85 an, Uhrkapsel 35 Pfg.

Jetzt ist es Zeit! Goldschönde
Magnum: bonum - Wlanstarröfeln
100 Pfd. nur 2 Mk., Epictaröfeln,
100 Pfd. 2.25, 100 Pfd. 30 Pfg. u. and.
guten Sorten Wlanstarröfeln billig
empf. G. Prestin, Neichhauerstr. 60.

Plakate

Verordnung des Medizinal-
amts vom 11. Juli 1910
bezügl. Feilhalten von Nah-
rungs- und Genußmitteln
sind zum Preise von 30 Pfg.
per Stück zu haben in der
Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.



Neu erschien
in billiger Volks-Ausgabe:

Die Kommune

Roman von Paul und Viktor
Marguerite.
Uebersetzt von H. Fricke. Mit
Einführung von Herrn. Wendel.

Preis: früher broschiert Mk. 3.—,
jetzt nur Mk. 1.—; gebunden früher
Mk. 7.—, jetzt nur Mk. 1.50.

Der große Helldampf der Pariser
Kommune, den August Babele
1871 im Reichstag ein Vorkommnis
der kommenden proletarischen Revo-
lution nannte, entrollt sich in diesem
Buch. Es ist ein Buch, das mit-
teilt, was aufwärts drängt!
Jeder staubbewusste Arbeiter sollte
diesen Roman, der geistliche Kräfte
mit spannender Handlung vereint,
kaufen und lesen!

Bei Postversand von Einzel-Exemplaren 30 Pfg. Porto.
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, dem 22. April 1913

abends 8 1/2 Uhr

im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tagesordnung:

1. Die Unfallversicherung.
Referent: Arbeitersekretär P. Hoff.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Abrechnung vom 1. Quartal 1913.
4. Bericht vom Kartell und der Vorstandskonferenz.
5. Wahl eines Boten.
6. Antrag auf Ausschluß eines Mitgliedes.
7. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Das Erscheinen der Kollegen ist dringend erforderlich. D. O.

Arbeiter-Bildungsverein Lübeck.

Vorstellung im Neuen Stadttheater
am Sonntag, dem 4. Mai, nachm. 3 Uhr präz.:

Fra Diavolo.

Komische Oper in 3 Aufzügen von D. F. C. Auber.

Preis der Karte 75 Pfg. inklusive Garderobe.

Die Auslosung der Plätze erfolgt am Sonnabend, dem 3. Mai,
von 6 1/2 bis 9 Uhr abends im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.

Die gelöste Karte berechtigt nicht zum Eintritt, sondern ist bei der
Auslosung gegen Empfang der nummerierten Billets zurückzugeben.

Der Vorstand.

Während der Ouverture bleiben die Türen zum
Zuschauerraum geschlossen.

Jeder der sich und die Seinen weiterbilden
und seine Bücher auf billigste
Weise (40 Pf. im Monat) vermehren will, trete
dem Ende 1911 bereits 93 000 Mitglieder zählenden

Kosmos, Gesellschaft d. Naturfreunde
(Sitz Stuttgart)

bei. Für den geringen Jahresbeitrag von

nur M 4.80

(dazu im Buchhandel 20 Pf. Bestellgeld, durch die
Post d. Porto) erhält man kostenlos:

1. die reich illustrierten Monatshefte

Kosmos, Handwörterbuch d. Naturfreunde
mit den Beiblättern:

Wandern und Reisen - Wald und Heide - Photo-
graphie und Naturwissenschaft - Technik und
Naturwissenschaft - Hans, Garten und Feld -
Natur und Kunst

2. Anskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von
Büchern, Mikroskopen, h. Vorträgen u. Kursen etc.

3. ohne jede Nachzahlung

fünf wertvolle Bücher

erster Schriftsteller; im Jahre 1912: Gibson-Günther,
Was ist Elektrizität? Dannemann, Wiesener Weltilid
entstand; Dr. Floerke, Kriechtiere u. Lurche fremder
Länder; Prof. Dr. Weule, Die Urgesellschaft u. ihre
Lebensfürsorge; Dr. Kölsch, Die Erschaffung d. Seele.

Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt jede
Buchhandlung entgegen,
wo keine solche, wende man sich an den „Kosmos“, Stuttgart.

Probefhefte und Prospekte postfrei!

Lübeck - Burgfeld.

Das Tagesgespräch von Lübeck

Hugo Haases A.-G.

Figur-8-Bahn.

Täglich ab 4 Uhr nachmittags ununterbrochen im Betrieb.

Verein der Musikfreunde.

Mittwoch, den 23. April 1913

abends 8 Uhr

in der Stadthalle:

30. volkstümliches Konzert

(Orchester 52 Musiker.)

Leitung:

Kapellmeister Wilhelm Furtwängler.

Vorletztes Konzert.

Solisten: die Herren Ullrich, Wagner,

Gerber, Pannier und Richter.

Zur Aufführung kommen u. a.:

Ouverture zu „Euryanthe“

C. M. von Weber.

Siegfried-Idyll und Tannhäuser-

Ouverture R. Wagner.

Phantasie aus „Traviata“ G. Verdi.

Programm im Lübecker Konzert-

Anzeiger. (3275)

Neues Stadttheater.

Montag, den 21. April 1913.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 3/4 Uhr.

180. Brit. i. B.-N. 29. Brit. i. Montag-N.

Der Bettler von Syrakus.

Tragödie von Hermann Sudermann.

Schauspielpreise.

Dienstag, den 22. April 1913.

Abends 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

181. V. i. Volk-N. 30. V. i. Dienstag-Nb.

Zum letzten Mal:

Samson und Dalila

Oper von Saint-Saëns. (3262)

Opernpreise. (3262)

Mittwoch, den 23. April 1913.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Außer Abonnement. Kleine Preise.

Alt-Heidelberg.

Schauspiel von W. Meyer-Förster.

Zu Vorbereitung: „Der Widen-
sinnigen Zähmung“. Oper v. Gog.
Macbeth von Shakespeare mit Gait-
spiel von Paul Wegener vom Deut-
schen Theater in Berlin.

